

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 97. Sonnabend, den 7. April 1821.

Der Leichenwagen.

Von J. F. C.

Nur mit Grauen und mit Zagen
Seht ihr einen Leichenwagen;
Mich betrübt sein Anblick nicht!
Reisen müssen wir doch alle
Fort von diesem Erdenballe,
Wenn der Tod sein „fiat“ spricht. —
Muß ich nun die Reise wagen,
Kann ich's nur mit Freuden seh'n,
Daß ich nicht zu Fuß darf geh'n,
Sondern fahren kann im Wagen.

Unsre Väter sah man fahren
Während sie am Leben waren;
Nach dem Tode waren sie
Biel bescheidner; ihre Hülle
Trug man fort in aller Stille,
Und die Todten fuhren nie.
Wir im Gegentheil betragen
Anders uns; die Lebenden
Lassen wir zu Fuße geh'n,
Und der Todte fährt im Wagen.

Reiche denken nur mit Kummer,
Und mit Grau'n an ew'gen Schummer;
Ihnen ist's nicht einerlei:

Ihre wohlgefüllten Kassen
Müssen sie zurücke lassen;
Aber ich gewinn dabei:
Denn ich kam, als mir zu tagen
Dieses Leben einst begann,
Aermlich hier zu Fuße an,
Und nun fahr' ich ab im Wagen.
Wenn ich manchmal ganz gelassen
Schlenderte durch unsre Gassen,
Sprigte oft ein reicher Mann,
Der vorüber rollte jähe,
Von dem Kopfe bis zur Zehe
Mich mit schwarzem Schlamme an;
Duldsam muß ich es ertragen.
Wenn es der vergelten wird,
Der mich einst zur Gruft kuschirt
Lach' ich noch im Leichenwagen.
Hoffnung heißt die grüne Wiese,
Darauf baut' ich die Remise,
Driinn mein Wäglein ruhig steht;
Daß der Tod es nicht erspüre,
Steht Herr Frohsinn vor der Thüre,
Dem er aus dem Wege geht.
Wird den Wärter mir verjagen
Einstens Alter ohne Noth,
Dann ist's Zeit, wohlan! Herr Tod,
Dann fahr' er vor mit meinem Wagen!